

# Museen

Museen sind besondere Orte.

Es sind Orte der Begegnung mit fremder und eigener Kultur, mit Geschichte und Wissenschaft, mit Bekanntem und Unbekanntem und im besten Fall mit Menschen ähnlicher Interessen.

In der Vergangenheit dienten sie der Zurschaustellung von fürstlichem oder bürgerlichem Reichtum und diverser Sammelleidenschaften, später der Vermittlung von Wissen, Bildung und Kultur. In der Folge fand schließlich die Forschung zunehmend Platz unter den Museumsdächern. Von den Schatz- und Wunderkammern bis zu den heutigen themenspezifischen Museen hat sich eines erhalten: Museen haben für ihre Betreiber einen nicht zu unterschätzenden repräsentativen Charakter. Nicht umsonst beauftragen Länder und Kommunen, sofern sie es sich leisten können, für Museumsneubauten angesehene Architekten, subventionieren ihre Museen oft großzügig aus dem meist schmalen Kulturetat und stehen untereinander im permanenten Wettbewerb um öffentliche Wahrnehmung und Reputation.

Die thematische Spannweite ist mittlerweile grenzenlos. Von historischen Sammlungen bis hin zu zeitgenössischen Haushaltsgeräten, von bildender Kunst aller Epochen bis zu landwirtschaftlichem Gerät – für jedes Interessengebiet findet man irgendwo ein Museum. Eine bemerkenswerte Eigenart der musealen Präsentation ist es, dass sie die Exponate unabhängig von ihrem materiellen Wert auf seltsame Weise erhöht. Eine Zahnbürste im musealen Kontext umweht automatisch eine Aura des Besonderen, während ihre Zwillingsschwester im Badezimmer das ihr eigentlich zuge dachte Schattendasein als Hilfsmittel zur Körperpflege führt.

Für einen Künstler ist der Auftritt in einem Museum zu meist förderlich für seine Karriere, vorausgesetzt, er ist noch am Leben. Andererseits kann dies jedoch auch bedeuten, dass die eigene Musealität für ihn zum Problem werden kann. Mit der Präsenz in einer musealen Sammlung ist das angekaufte Werk Teil des kulturellen Erbes – gerade dieser (und vermutlich nur dieser) Ausschnitt des eigenen Schaffens wird der Nachwelt exemplarisch erhalten bleiben und die Sicht auf das Gesamtwerk prägen, vielleicht aber auch verstellen.

Die meisten Künstler kennen dieses Problem nicht. Die zeitgenössische Museumslandschaft ist personell und ideologisch eng verzahnt mit dem Kunstmarkt, was bedeutet, dass die Magazine nur einer verschwindend kleinen, – nicht nur, aber in erster Linie nach ökonomischen Gesichtspunkten – vom Kunstbetrieb auserwählten Elite offen stehen.

Gleichwohl haben Museen schon immer Künstler fasziniert und inspiriert. So verwundert es nicht, dass das Sammeln selbst zu einer Art Kunstform werden konnte. Die zeitgenössische Kunst bietet dafür zahlreiche Beispiele. Das Prinzip Sammlung prägt in Installationen, thematischen Werken oder Werkgruppen das Bild vieler zeitgenössischer Ausstellungen, manches wird in Buchform präsentiert oder findet sich in neuen Kontexten wieder. Auch hier stellt sich das Phänomen ein, dass die gesammelten Objekte durch die künstlerische Intervention auf eine neue Bedeutungsebene gehoben werden.

Besonders deutlich wird dies in Künstlermuseen, einer noch recht jungen Sparte der Kunstgeschichte. Die Idee, als Künstler ein Museum zu gründen – nicht in erster Linie

zur Präsentation eigener Werke, sondern zur Vermittlung von Inhalten – ist eigentlich recht naheliegend. Gleichwohl sind Museen, die sich exklusiv als künstlerische Arbeit verstehen, nach wie vor eher selten. In der Regel haben solche Museen einen deutlichen narrativen Ansatz. Abhängig von den jeweiligen ideellen und künstlerischen Kontexten präsentieren sie Artefakte, die wahre oder erfundene Geschichten erzählen. Durch die museale Form zielen sie einerseits auf die Neugier, aber in besonderem Maße auch auf die Stimmungen und Gefühle der Besucher ab. Im Gegensatz zu klassischen Museen ist dabei ein Erkenntnisgewinn im bildungsbürgerlichen Sinne nicht zwingend das Ziel der Präsentation. Im Künstlermuseum entkoppeln sich die Bedeutungen der einzelnen Exponate von ihren (im wahrsten Sinne des Wortes objektiven) Inhalten und verweben sich erst im Zusammenspiel zu einer künstlerischen Gesamtaussage. Dadurch entsteht die Möglichkeit, auch Immaterielles wie Wünsche, Visionen, Utopien oder Gefühle in den Fokus der inhaltlichen Auseinandersetzung zu stellen.

Dies gilt in besonderem Maße für Inka Perls Sehnsuchtsmuseum. Diese sich ständig erweiternde

Sammlung eigener und gefundener Artefakte ist weit mehr als der Versuch der Künstlerin, die eigene Befindlichkeit zu spiegeln und zu hinterfragen. Mit ihrer unverwechselbaren Ästhetik gelingt es ihr, ein universelles Thema zu visualisieren und für den Besucher Räume der Inspiration und Kontemplation zu schaffen. Es ist Installation, Performance und real life in einem – inspirierend für alle, die im alltäglichen Kampf um wahres oder vermeintliches Glück menschliches Gefühl bewahrt haben.



All denen – und natürlich der Künstlerin – ist zu wünschen, dass dem Sehnsuchtsmuseum dessen bisheriger Status des Veränderlichen und Temporären im Inneren erhalten bleibt, sich aber bald schon auch als immobile Institution manifestieren kann.

Carsten Busse,  
Künstler und Kurator, Leipzig



## Schillernd schlagkräftige Denk-Objekte

Flaschenputzer treffen auf getrocknete Rosen, schimmernde Glaskugeln krönen ein Geweih, kleine Spruchtafeln geben widersprüchliches zum Besten. Der Kosmos von Inka Perl ist schillernd und doch zurückhaltend, filigran und dennoch voller Schlagkraft, humorvoll und gleichzeitig kritisch und immer ein bisschen rätselhaft.

Die gebürtige Leipzigerin fügt zusammen, was auf den ersten Blick nicht heterogener sein könnte. Und doch verschmelzen die Dinge zu neuen Sinngebilden, welche mit einem Augenzwinkern und unverblümter Neugier die normative Wahrnehmung der Wirklichkeit hinterfragen.

Inka Perls Arbeiten sind Objektcollagen. Auf Flohmärkten sammelt sie Dinge, die ihr ins Auge stechen, die sie neugierig machen oder die ihr gefallen. Ganz im Sinne Marcel Duchamps entscheidet sie, welche Objekte Kunst sind beziehungsweise werden dürfen.



Diese erfahren dann eine Transformation, Verschmelzen zu einem neuen Ganzen, werden zu dreidimensionalen Collagen voller visueller Überraschungen. Sie spielen mit dem post-surrealen Geist des Wunderbaren, welches durch die „unvermutete Begegnung einer Nähmaschine und eines Regenschirms auf einem Seziertisch“ hervorgerufen wird.<sup>1</sup>

Dieses „Wunderbare“ ist es, was Inka Perls Werke zu so faszinierenden kleinen Universen werden lässt. Jede Arbeit eröffnet eine neue Welt voller Ideen und Assoziationen. Sie führt uns vor Augen, dass die alltäglichen Dinge mehr sein können als das, was wir in ihnen sehen. Damit setzt sie die Gedankenwelt keines geringeren, als des großen surrealistischen Malers René Magritte in die dritte Dimension um, drückt ihr dabei jedoch ihren ganz prägnanten „Inka“-Stempel auf, entwickelt die Ideen auf ihre eigene Art und Weise weiter.

René Magritte ist bekannt für die Irritationen, die er in seinen Werken dadurch erzeugte, dass er unsere Erfahrungen der Wirklichkeit aushebelt. Er verfremdete Alltägliches, indem er es aus dem gewohnten Kontext hob. Alle Bilder

Magrittes sind jedoch über eine „poetische Logik“ nachvollziehbar, sie stellen „Denkbilder“<sup>2</sup> dar, welche rational reflektierbar sind.

Solche Denkbilder bzw. Denkobjekte sind auch Inka Perls Arbeiten. Die Künstlerin hat sich eine wunderbare Neugier bewahrt, welche nichts scheut und sich nicht aufhalten lässt. Mit dieser befragt sie nun die Welt. Sie dreht, wendet und kombiniert die Dinge so weit und so lange, bis sie eine Perspektive gefunden hat, welche sie zufrieden stellt. So entstehen spielerisch neue Sinnzusammenhänge, die uns als Betrachtern andere Blicke und ungewohnte Sichtweisen erlauben.

Mit einem bezaubernden Humor und gleichzeitig oftmals kritischem Blick haucht Inka Perl den alltäglichen Dingen so ein neues Leben ein – ein zweites Leben mit origineller Bedeutung und unkonventionellen Zusammenhängen.

Anne Simone Krüger,  
Kunsthistorikerin/Kuratorin, Hamburg

<sup>1</sup> Lautréamont, Die Gesänge des Maldoror (Orig.: Les Chants de Maldoror, Paris 1868), Sechster Gesang, Reinbeck bei Hamburg 1990 (1963), S. 223.

<sup>2</sup> Karin Thomas: Blickpunkt Moderne. Eine Geschichte der Kunst von der Romantik bis heute. Köln 2010, S. 227.





## Hier ist es ja wie im Museum!

So äußern sich Erstbesucher erstaunt beim Eintreten in meine Wohn- und Wirkungsstätte in Leipzig, in welcher ich die Kunst zur Lebensform gemacht habe.

Der Gang ins Bad dauert meist länger als nötig – man befindet sich mitten im Herzstück des „Inka-Museums“.

An Wänden und Decke verwachsen sich Ornamente, Bilder, Materialien, Fragmente, Fundstücke und Wortschnipsel. Wie eine haptische Mind-Map bleibt das Raumbild in Bewegung, es verändert Größe und Aussehen nach meiner Lebens- und Schaffenssituation und der aktuellen Sicht auf die Dinge.

Es ist ein Schutz- und Möglichkeitsraum in dem sich Unfertiges aufhalten darf: Skizzen, offene Fragen, Wunden, Ideenschnipsel, ästhetische Anregungen. Er bietet mir ein Paralleluniversum zur informationsüberladenen schnelllebigen Außenwelt. Der reale Ort verströmt Freude, Magie wie auch Nachdenklichkeit oder Melancholie, er regt die Phantasie an, bietet Ankommen, Ruhe, Geborgenheit, Innehalten, Reflexion.



Die im ersten Moment „unordentlich“ erscheinende Fülle stellt sich beim zweiten Blick als intuitive Anordnung und organische Inszenierung heraus, die meinen Kosmos visualisiert. Alle Objekte werden nach emotionalen oder sinnlich-haptischen Merkmalen ausgewählt. So erzählen sie Geschichten und Erinnerungen, sind banal, skurril oder einfach nur schön, stiften zum Schmunzeln, Staunen und Träumen an und bilden damit den Nährboden meines künstlerischen Schaffens.

Das multispektrale Chaos wird beim Anblick kaleidoskopisch umhergeschüttelt um Gedanken zu beflügeln. Sinnliche Materialien laden zum Raum- und Zeit-Begreifen ein. Wortschnipsel fangen mit dem Besucher emotionale Gespräche an. Ein aussergewöhnliches Studierzimmer bietet Raum für mehr Aufmerksamkeit der eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Sehnsüchte.

Die Sammeltätigkeit macht glücklich, sie weckt und entwickelt als notwendige Ergänzung unserer wesentlich auf Wort und Wissen angelegten Bildung die Kräfte des Herzens und fördert die Poesie zutage, die den Dingen innewohnt.

Es ist eine leidenschaftliche Tätigkeit des Forschens und Entdeckens auf spielerischer Ebene welche zu Erfüllung, Erkenntnissen und Orientierung führt – ein unaufgeräumter Dachboden mit Koffern und Schubladen voller Schätze, ein Rummelplatz mit seinem innewohnenden schwer beschreibbaren Zauber.

Ein „begehbare Raumbild aus Malerei mit Objekten“ – nannte es eine Künstlerkollegin, welche auch den dringenden Bedarf aussprach, diese einzigartige Sammlung öffentlich zugänglich zu machen. Besonders wichtig befand sie dabei die persönliche Anwesenheit der Künstlerin als Teil des Gesamtkunstwerks.





## Halt finden in Konstanten.

Die Zeit und ihre Fülle an Zeugnissen rast an uns vorüber, schneller als wir imstande sind wahrzunehmen, aufzunehmen und zu verarbeiten.

Was geschieht mit den Dingen, die durch die Maschen unserer Aufmerksamkeit gefallen sind, uns aber dennoch prägen – unser Weltbild, unser Schönheitsbild, unsere Kultur?

Als bewegte sich Inka Perl außerhalb der Zeit in einer Beobachterposition, scheint ihr jene Möglichkeit zu eigen, ihre Aufmerksamkeit den Dingen zu widmen, die durch das gesellschaftliche Wertesystem fielen und diese zu speichern. Sie ist Medium der Dinge, die nicht vergessen werden dürfen. Insofern ist Inka Perl eine Art Hüterin unserer Kultur und erfüllt eine Gedächtnisfunktion. Sie breitet ihre Röcke aus und fängt die Schönheit auf, die wie Plankton in die Tiefe des Unterbewusstseins der Gesellschaft sinkt. Sie sammelt, verdichtet und übersetzt. So bekommt das Unterbewusste ein Gesicht und ermöglicht uns, zu erkennen, was sich uns bisher als Wert nicht erschlossen hat.



So beginnt ihr Werk und entsteht immerfort in ihren Räumen, wie ein Protokoll. Es ist wie erinnern, wenn ich Inka Perl in diesen Räumen besuche. Insofern eine Art heimkommen, weil ich bei ihr auf Dinge treffe, die mir vertraut scheinen, ohne zu wissen wo ich ihnen begegnete. Eine Konfrontation mit eigenen unterbewussten Prägungen, die mein Empfinden für Heimat, Identität, Geborgenheit, Schönheit usw. ausmachen.

Das Erleben ihres Werkes hat auch einen Moment des Schreckens. Denn das was wir sehen, dokumentiert das Leben schon in dem Moment wo es geschieht und geht davon aus, dass ein Weiterleben nicht vorgesehen ist. Es könnte der Blick in eine Zukunft sein, in der Glitzerstaub in der Nachmittags-sonne eines geöffneten Fensters mit wehenden Gardinen der Vergangenheit angehört.

Was so entsteht, ist Teil des Kulturgutes und nicht als Produkt für einen Kunstmarkt angelegt. Die Objekte in Inkas Räumen sind Entitäten, über die wir Zugang erhalten zu einem Teil in uns selbst, dem wir wenig Beachtung schenken. Deshalb ist es überraschend zu entdecken, wieviel Schönheit darin ist.

Inka Perls künstlerische Intention des Bewahrens von Werten vermittelt sich durch die Objekte ihres Werkes und deren spezielle Zusammenstellung, die den Blick des Betrachters schärft.

Ihr Werk vervollkommnet sich aber auf besondere Weise durch die Präsenz ihrer Person, weil sie es lebt und belebt und die Nuancen der Veränderung, die die Zeit mit sich bringt, als Bewegung in ihr Werk übersetzt.

Die Möglichkeit, diesen Ort öffentlich zugänglich zu machen ist ein gesellschaftsrelevanter Beitrag. Das Werk von Inka Perl ist das Geschenk an diese Gesellschaft, einen Ort besuchen zu können, wo man doch noch erfahren kann, was zu schnell vorüber flog. Das ist ein Prozess, den man sich im normalen Leben häufig wünscht, der jedoch unrealistisch ist. Ein Ort der Sehnsucht, weil er Innehalten ermöglicht und der Verbindung mit dem Unterbewussten Raum macht. Eine Konstante, an der ich teilhaben darf, jedes Mal wenn mich Inka durch ihre Räume führt und mir die Neuankömmlinge in ihrem Werk vorstellt.

Louise Walleneit,  
Künstlerin und Kuratorin, Leipzig







## Inka Perls Sehnsuchtsmuseum

[Interim I]

*„Du könntest Eintritt verlangen – die Leute sind nicht angehalten einzelne Kunstwerke zu kaufen wie in einer Galerie, sondern zahlen für das besondere Raumerlebnis.“*

Der mystisch-aufgeladene und dynamische Spielort von Künstlerin und Kunstschaffen gewährt Zugang zu einem besonderen, faszinierenden Geheimnis. Die Sehnsucht nach persönlicher Begegnung, intimen Gesprächen, Langsamkeit und originalem Abdruck schöpferischen Tuns nimmt in Zeiten der globalen Vernetzung zu. Die Sofort-Erfüllung vieler materieller Wünsche und das pragmatische Managen des Alltags lassen Unzufriedenheit spüren.

Das Sehnsuchtsmuseum möchte einen Ort für unser Urbedürfnis nach Besinnung anbieten, für Kontemplation, Ruhe und Romantik und das Bewahren immaterieller Werte, die durch die digitalen Kommunikationsmedien zu verblassen drohen – und einen Beitrag gegen die Entzauberung der Welt leisten.

Von Anfang Dezember 2016 bis Mitte Januar 2017 gastierte die I. Interimsausstellung des Sehnsuchtmuseums in den Räumlichkeiten des Textilmarkt Aichinger in Leipzig-Connewitz.

Über einhundert Besucher bestätigten mir in Reaktionen und Gesprächen die Relevanz und Einzigartigkeit der Idee. Für eine längerfristige Etablierung wird nun nach einem passenden Ort gesucht.



Es war eine Komposition die den Raum erfüllte.

Teils präzise auf den Punkt die Sehnsucht benennend, dann wieder träumerisch verklärt und verspielt.

Sanft fordernd.

Zauberhaft traurig und hoffnungsvoll, mit viel Liebe für Details, berührt die Ausstellung tief im Inneren ohne sich aufzudrängen.

In Inka Perls Sehnsuchtmuseum fühlte ich mich von Exponaten, die mit Licht und Raum, aber auch mit Erwartungen und Assoziationen spielten, entführt in eine märchenhafte Welt voller kleiner Schätze, wertvoller Habseligkeiten, Erinnerungen, Träume und Fantasien.



Das ist doch wirklich ein Unding: das Tafelsilber verscherbelt oder verschollen – was zurückbleibt, ist eigentlich ein Nichts, ein Un-Ding. Doch als hätte es genau darum seit Langem auf diese seine Stunde gewartet, wirft es sich in Schale und posiert frech, um uns im nächsten Augenblick voller Anmut in seinen Bann zu ziehen.



Besucherstimmen





### Sehnsucht

Auch diese Sucht ist Fluch und Segen, begleitet Menschen auf ihren Wegen.

Ist es die Erinnerung, die Zeit, ein Ideal? Oft vergangen und doch real... Egal.

Es sind Werte, die uns lenken, wenn wir an unsere Zukunft denken.

Die Sucht ständig zu stillen, braucht es Kreativität und festen Willen.

...

...und so betrat ich also quasi unbedarft den Ausstellungsraum – um sofort entschleunigt zu werden: der Ticketkauf war kein schöner Vorgang sondern ein haptisches Erlebnis durch das Auspacken des Tütchens mit der Stempelkarte. Und ich hatte damit schon ein Geschenk bekommen.

Der Museumsraum ist klein. Ich hatte zuerst das Gefühl als könnte ich in 2 Minuten überall entlang gelaufen sein und hätte alles gesehen. Aber die Entschleunigung hält an weil das Museum ein Sammelsurium von kleinen Dingen ist, liebevoll zusammengestellt, im Prinzip eine ganze Welt. Irgendwie wurde ich immer langsamer beim Betrachten der Einzelheiten. Es wurde eine Entdeckungstour. Zwischendurch fühlte ich mich direkt mal traurig und sentimental, denn Du hast auch viele alte Dinge in Deine Installationen integriert, wie Erinnerungen an die „Gute alte Zeit“.

Doch das Interessante war für mich letztendlich, dass Du sowas wie gute Anfänge entworfen hast, die sich dann im Kopf des geeigneten Betrachters weiter und weiter zu kleinen Geschichten weiterentwickeln. Wenn er sich eben Zeit dafür nimmt. Ich danke Dir also vor allem für die oft skurrilen und lustigen und überraschenden Anstöße zum Geschichten selber weiterdenken. Im übrigen liegt die Visitenkarte des Sehnsuchtsmuseums noch immer in meinem Zigarettenetui. Wenn mein Blick darauf fällt, fallen mir weiterhin noch kleine Dinge der Ausstellung ein, zu denen Assoziationen in meinem Kopf entstehen. Es wirkt also fort.



Ich erwartete einen Haufen bunter Dinge und Kurioses und so war es dann ja auch.

**DO NOTHING !**

Fand ich super.

Cool zu bleiben und zu entspannen obwohl

die ganze Welt einem immer

suggeriert man darf keinen Moment still stehen

ist nämlich gar nicht so einfach. Genau das kam da für mich rüber. Ich fands gelungen !

Das kam alles sehr sympathisch rüber. Ich könnte mir auch so ne Art Geisterbahn vorstellen. Also mit so nen paar kleinen Gängen und Sounds !



Es war im Dezember, abends, fast alles finster, und das Sehnsuchtsmuseum strahlte hell in der Häuserzeile – dieses Bild blieb.

Besonders gefallen haben mir deine Wortspiele und die Ambivalenz in deinen Ausstellungsstücken. Ein paar Worte, die mir in den Sinn kommen, wenn ich an meine Besuche im Sehnsuchtsmuseum zurückdenke:

verzückt / verträumt / verkitscht / verdorben / verliebt / verwirrt / verzaubert / verloren



Was mich sehnsüchtig stimmt ist der Schmelz, der die Objekte umgibt, der sie aus der Zeit rückt und indifferent werden lässt. Sie sind nicht ganz von dieser Welt und lösen so eine nicht zielgerichtete Sehnsucht nach ‚woanders‘ oder vielmehr ‚anders‘ aus, die die Gedanken und Gefühle schweifen lässt.

...bei deinen Arbeiten staune ich ja immer – & freue mich darüber – wie du aus diversen Fund- und Spittelladenmaterialien Objekte neu kombinierst. die mich beim Anschauen überraschen und fröhlich stimmen. Das Eigentliche geschieht dann aber bei der Anordnung mehrerer deiner Arbeiten im Raum. Wie soll ich's beschreiben? Ich lasse mich letztendlich gar nicht so sehr aufs Detail, aufs einzelne Objekt ein. Ich analysiere auch ungern. Ich lasse vielmehr das Ganze auf mich wirken. & deine Objekträume erzeugen bei mir immer 1 wohlfühlen. 1 gewisse Leichtigkeit & Heiterkeit. Das schmeißt aus dem Alltag raus, lässt die Scheiße 1 Weile vergessen. Auch wenn die einzelnen Objekte oft hinterfotzig die Alltags-scheiße vorführen.



### Sehnsucht in einem Museum ??

Vorstellen konnte ich mir darunter nichts, aber meine Neugier war geweckt, was sich dahinter versteckt. Es war scheinbar ein Sammelsurium von willkürlich zusammengestellten Sachen. Bei genauerer Betrachtung hatte jedes Objekt oder Bild das gewisse Etwas, von lustig, gruselig, einfach nur schön, von handwerklicher Fertigkeit, abstrakt, wirt oder skurril war alles vertreten. Es war interessant, die Geschichten hinter der Entstehung zu hören oder seiner eigenen Fantasie freien Lauf zu lassen. Am Lustigsten waren am Ende die Unterhaltungen mit den anderen Gästen über die unterschiedlichen Eindrücke und Interpretationen von ein- und demselben Objekt oder dem Gesamtkunstwerk Sehnsuchtsmuseum, zu diesem nicht zuletzt besonders die Lokation beigetragen hat.

Ich fand es eine tolle Idee.



### Der Museumshop.

Die kleine Fächer und Schubladen, der Geruch und das liebevolle und gut sortierte Merchandise-Sortiment hat Kindheitserinnerungen in mir berührt und mich dadurch ganz verzaubert. Ein kleines selbstverwaltetes Reich, angefüllt mit Dingen, die magisch aufgeladen sind und zu jemandem möchten, der Freude an ihnen hat. Der Tisch der Sehnsucht wird ja bekanntlich nie leer und das wünsche ich auch dem Sehnsuchtsmuseum. Es hat ein ganz spezielles nostalgisches Flair. Unterschiedlichste Medien und Materialien wurden für die großen und kleinen Werke verwendet. Das hat mehrere meiner Sinne angesprochen und ich empfand das sehr inspirierend und spannend. Wie schön, dass es ein Museum gibt, welches sich dieser kraftvollen Emotion verschrieben hat!

Ist es nicht so, dass wir in unserer Sehnsucht ehrlich sind? Das kommt nicht von mir, doch der Gedanke fühlt sich für mich stimmig an. Da, wo wir uns sehnen, da kommen wir mit unserem Herzen in Berührung. Gut, dass es einen Ort gibt, der sich speziell mit der Sehnsucht beschäftigt. Ein Ort, der zum Austausch anregt und auch mich selbst zu meiner Sehnsucht befragt.



## Zur Person

Inka Perl ist kein Künstlername, auch wenn das angesichts der überbordenden Verspieltheit ihrer Arbeiten leicht den Anschein haben könnte. Tatsächlich ist sie als Person – auch ikonografisch – durchaus ein Teil ihres Werkes.

Inka Perl verarbeitet ihre subjektive Weltsicht, ihre Stimmungen und Befindlichkeiten zu metaphorischen postfeministischen Kunstwerken, welche vom Persönlichen auf das große Ganze verweisen. Ihre oft kryptischen Bilder, Assemblagen, Objekte, Schreine und Installationen sind Statements zur gegenwärtigen Kultur in all ihren Facetten – von der bunten Oberflächlichkeit der Konsumwelt hin zu zwischenmenschlicher Verelendung. Sie verbindet Romantik, Retrokitsch, Neo-DADA und an Art Brut erinnernde Simplität mit philosophischen Gedankenspielen, welche als Zitate und Sinnsprüche, teils im Original, teils verfremdet, in ihren Arbeiten auftauchen. Ihre fröhlich-nostalgisch anmutende Glitter-Ästhetik schafft romantische Vorhänge, hinter denen sich düstere Abgründe verbergen können.

Carsten Busse



# Biographie

Inka Perl lebt und arbeitet in Leipzig.

2017 Katalogförderung [Kulturamt Leipzig]  
2012 Aufenthaltsstipendium Krakau [EU-Projekt „Leonardo da Vinci“]  
2004 Arbeitsstipendium [Sächs. Staatsminist. für Wissenschaft und Kunst]  
2002 Diplom in Medienkunst [Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig]  
1997 Vordiplom in Buchkunst/Grafik-Design [HGB Leipzig]  
1994 Fortbildung zur DTP-Fachkraft  
1993 Facharbeiterin für Satz mit Abitur [Interdruck Leipzig]  
1974 geboren in Leipzig

## Performancekollektive [multimedial]

2013–2016 Radiolux  
2014–2016 NIL  
2004–2007 Die Pailletten  
2004–2005 Mediengruppe Endmonster  
2003 Sonic Word And Dance Communitas

## Einzelausstellungen

2017 Sehnsucht nach dem Museum, Bund Bildender Künstler e.V., Leipzig  
2016 Sehnsuchtmuseum – Interim I, Atelier Aichinger, Leipzig  
2016 Donnen & Eilige, Kulturny Dom Salon Similde, Leipzig  
2015 Drei Flügel, Potemka Contemporary Art, Leipzig  
2015 Gespinst, Treppenhausgalerie NBL, Leipzig  
2012 Die erträgliche Schwere des Scheins, Galerie Potemka, Leipzig  
2008 Himmel & Hölle, UT Connewitz, Leipzig  
2007 Ach Du heiliger Strohsack, Festival MachtMusik, Leipzig  
2007 Bloss keine Trophäensammlung, Galerie Busse, Leipzig  
2006 Bewahranstalt VI, Galerie Waecker-Jordanow, München  
2005 Herz IV, Kunstraum Textilmarkt, Leipzig  
2004 Bewahranstalt III, Atelierhaus FrühAuf, Leipzig  
2002 Walter Hagedorn 2x klingeln, Diplomausstellung, Leipzig

## Gruppenausstellungen

2017 ZIGZAG im GAPGAP, Kunstraum GAPGAP, Leipzig  
2017 DYA – Do Your Art, Kulturny Dom Salon Similde, Leipzig  
2017 xpon-art goes X, xpon-art, Hamburg  
2016 Multipolar, Galerie bipolar, Leipzig  
2016 miniatur, 24-Stunden-Ausstellung, Leipzig  
2016 Palazzo Grande, Leipzig  
2016 KG LeipZigZag, Kunsthaus Salzwedel & KLP Neu Tramm  
2016 Gott spielen., Intershop Interdisciplinaire, Leipzig  
2016 überMACHT, xpon-art, Hamburg  
2015 Leipzig [is] calling, xpon-art, Hamburg  
2014 Optimaler Schnitt, 24-Stunden-Ausstellung, Leipzig  
2013 You are my mirror, Potemka Contemporary Art, Leipzig  
2013 Monumental, 20. Leipziger Jahresausstellung, Westwerk, Leipzig  
2013 Kunstfestival Mystique, Magdeburg  
2012 Kunstlabel ObArt, Schloß Radibor, Kirschau  
2012 Mini, WEIßCUBE Galerie, Leipzig  
2012 Kirschen aus der Fremde – Kirschen aus der Ferne, WEIßCUBE  
2012 Salon de Beauté, Potemka Contemporary Art, Leipzig  
2011 After Limbo, Potemka Contemporary Art, Leipzig  
2011 Connewitzer Kunstfestival unserArt, Leipzig  
2010 Porschismus Kunstpreis, EEG essential existence gallery, Leipzig  
2010 Magic Club, Potemka Contemporary Art, Leipzig  
2010 Echte Kopie, 24-Stunden-Ausstellung, Leipzig  
2009 Zylinder-Kopf-Dichtung, Kahnsdorf  
2009 Holographischer Selbstklebefilm, Galerie Born+Busse, Leipzig  
2009 Summer of Love, Galerie Born+Busse, Leipzig  
2008 Saal für Kunst & Mode, Spinnerei Leipzig  
2008 Geld spielt keine Rolle, Galerie Born+Busse, Leipzig  
2008 Hab//Selig//Keit, 24-Stunden-Ausstellung, Leipzig  
2007 Kunst ist kein Spass, 24-Stunden-Ausstellung, Leipzig  
2007 Geöffnet! Positionen zur Leere, Karl Heine 77, Leipzig  
2007 Total SellOut, Dresden  
2007 Gegen die Wand, Galerie B2, Leipzig  
2007 Die Pailletten: Playgrounds, Plagwitz, Leipzig  
2007 Die Pailletten: Verliess verlassen, Westwerk, Leipzig  
2006 Salon, Kunstraum D21, Leipzig  
2006 Die Pailletten: Dornröschen auf Disko, Georg-Schwarz 107, Leipzig  
2005 Und was machst Du sonst so, Kunstraum Textilmarkt, Leipzig  
2004 Mensch-Maschine-Mensch, 24-Stunden-Ausstellung, Leipzig  
2004 Buy buy love, Kunstraum Blumen, Leipzig  
2000 Natural\_mente, Naturkundemuseum Leipzig



# Impressum

Ich danke den Besuchern der I. Interimsausstellung für Anerkennung, Lob, Kritik und gute Gespräche und besonders für die Abgabe der schriftlichen Beiträge [Besucherstimmen].

Für die Realisierung und Unterstützung der Ausstellungen sowie die Entwicklung des Katalogs geht großer Dank an Katrin Aichinger, Olli Holland, Yvette Kießling, Califax, Louise Walleneit, Ulrike Lux, Gitta Perl, Carsten Busse, Volker Siehe, Lisa Wehner sowie für mediale Multiplikation an Katja Röckel, Bert Hähne und Markus Wilmsmann.

## Texte:

Carsten Busse, Anne Simone Krüger, Louise Walleneit, Inka Perl

## Gestaltung:

Inka Perl

## Fotos:

Marek Brandt, Michael Ehrhrt, Gustav Franz, Carsten Busse, Inka Perl

## Konzept:

Inka Perl, Olli Holland

## Druck & Weiterverarbeitung:

Frick Onlinedruckerei, Buchbinderei Mönch, Textilmarkt Aichinger

Der Katalog „Inka Perls Sehnsuchtsmuseum“ erscheint zur Einzelausstellung „Sehnsucht nach dem Museum“ im 4D Projektort des BBK Leipzig e.V. im Tapetenwerk Leipzig vom 11. August bis 23. September 2017.

Mit freundlicher Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Leipzig.

[www.sehnsuchtsmuseum.de](http://www.sehnsuchtsmuseum.de)